

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 860

Ahrensburg, Dienstag, den 4. November 1884

7. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 2. November. Von dem Wahlkommissar für den 8. Schleswig-holsteinischen Wahlkreis wurde gestern in Reisers Hotel in Wandsbek das definitive Wahlergebnis verkündet. Nach der amtlichen Feststellung haben erhalten: Der Sozialdemokrat Frohne-Bockenheim 10 770, Professor Karsten, freisinnig, 6160, Amtsrichter Dr. Witting 3886 Stimmen und 24 Stimmen wurden für verschiedene Personen abgegeben. Der sozialdemokratische Kandidat hat also mit der erheblichen Majorität von 700 Stimmen über seine Gegner gesiegt, dem gegenüber werden die aus Altona gemeldeten Anstrengungen der Gegner, welche Material zur Ungültigkeitserklärung der Wahl sammeln, vergeblich sein. Denn wenn auch wirklich nachgewiesen werden könnte, daß eine Anzahl von Wählern ihre Stimmen unberechtigter Weise abgegeben haben, so dürfte man schwerlich eine solche Zahl von Almosenempfängern zusammenfinden, wie sie zur Ansechtung des sozialistischen Plus von 700 Stimmen erforderlich ist.

Im benachbarten Lübeck war die Wahlbewegung diesmal eine außerordentlich lebhaft, es wurde das Mendensmögliche in der Agitation geleistet und der Stimmenfang mit allen Mitteln, raffinierten und grobkörnigen, betrieben. Daß hierbei manche an Gesetzwidrigkeit streifenden Handlungen ausgeführt wurden, aber auch eine hübsche Anzahl komischer Szenen zu Tage traten, ist selbstverständlich. Wir sind in der Lage einige der letzteren mittheilen und ihre Authentizität verbürgen zu können. — Durch die Straßen der Stadt lavirte ein Plakatträger in jenem Zustand, der durch allzu häufige Ansechtung der Unterhaltung hervorgerufen wird. Ursprünglich trug er das Banner eines der Kandidaten der beiden „bürgerlichen“ Parteien, liebende Hände hatten jedoch einen Kosmopoliten aus ihm gemacht. Während eine Seite des Plakates zur Wahl des liberalen Fehling aufforderte, war die andere mit der Empfehlung des freisinnigen Stiller versehen; an der einen Seite seines Hutprangte der Name „Stiller“ und an der andern „Fehling“ und der Rücken des „Unparteiischen“ war von der Sozial-

demokratie in Beschlag genommen, denn auf einer ganzen Reihe aneinandergehefteter Zettel prangte der Name „Schwarz“. — Die ca. 40 Mann zählenden Arbeiter einer Fabrik wurden gegen Abend unter Anführung des Verführers in die Wahlschlacht geführt, wohlbewaffnet mit Stimmgeldern für einen Kandidaten der „bürgerlichen“ Parteien. Froh der stattlichen Hülfsschaar, lassen die Agitatoren der Partei ehe die Kolonne ins Feuer rückt, an flüssigen Nährstoffen aufzupacken, soviel nur immer verlangt wird. Es soll jedoch beim Aufmachen der Stimmgeldern ein bedenkliches Schütteln des Kopfes eingetreten und manchem etwas „schwärglich“ vor den Augen geworden sein, denn immer und immer wieder entsprang ein „Schiffstoch Schwarz“ der verhängnißvollen Urne! — Auch der Beweis, daß die Jünger Hans Sachs' noch immer ihren Ruf als schlaue Politiker bewahren, wurde in überzeugender Weise erbracht. Ein alter Schuhmacher kehrt heim und wird von einer Nachbarin gefragt: „Na, Nachbar, of wählst?“ — „Ja, id heff of wähl!“ — „Vör wem hebbt Se denn wählst?“ — „Ja, id heff dat so makt: Id harr dre Feddels, een vör Stiller, een vör Fehling und een vör Swartz; de heff id all' lütt tohopenlegt, noch ebensoveel widde Zettels dorio nahmen, un of so tohopenlegt un denn den'n ganzen Kram in'n Butt smeten. Denn heff id se all düchtig dörchenanner rögt un een rutgreepen. Doar stün'n „Fehling“ upp un dat mutt denn of wull de Richtige sien, den'n heff id wählst!“

Ahrensburg, 3. November. Am Donnerstag Morgen 7 Uhr entstand in bisher noch unaufgeklärter Weise in dem Hause des Landmanns Braasch in Bornbek, Gemeinde Hoisdorf, Feuer, welches so rasch um sich griff, daß es leider nicht einmal möglich war, alles Vieh zu retten. Zwei Pferde, eine Stute und fünf oder sechs Schweine kamen in den Flammen um, auch von dem Mobiliar konnte nichts gerettet werden. Dagegen wurden zwei Fohlen und die Kühe gerettet. Das Feuer soll auf dem Boden entstanden sein.

Die in der letzten Generalversammlung der „Bomona“, Verein für Altersversorgung durch

Gartenbau, gewählte 21er Kommission, hat nach Erledigung der erforderlichen Vorarbeiten mit der Besichtigung der zur engeren Wahl gestellten Landobjekte begonnen. Am Sonntag war die Kommission in Alt-Nahlstedt um den Hof des Herrn Reimann daselbst, groß 715 Morgen und den Hof Fernsicht groß 80 Morgen, welche beide für den beregten Zweck angeboten sind, zu besichtigen. Am Mittwoch, den 5. d. M., wird der Hof Ellerau, am Sonntag, den 9. d. M., der Hof Waldenau bei Pinneberg und am Mittwoch, den 12. d. M., der Duvenstedter Brook besichtigt.

Damit bei der Einziehung von Gerichtskosten durch die Vollziehungsbeamten, namentlich sonst gewissenhaften und nur durch zufällige Umstände an der Zahlung behinderten Schuldnern keine Anzuträglichkeiten und Belästigungen erwachsen, hat sich der Finanzminister gegen die rücksichtslose Anwendung der desfallsigen Bestimmungen der den Vollziehungsbeamten erteilten Anweisung erklärt. Letztere seien zur Bornahme von Zwangsvollstreckungen in der Wohnung des Schuldners während dessen Abwesenheit zwar befugt, aber nicht unbedingt verpflichtet und somit jederzeit in der Lage, da, wo keine Gefahr im Verzuge ist, die Zwangsvollstreckung vorläufig auszusetzen und die Entscheidung der Vollstreckungsbehörde einzuholen. Diese wird in den Fällen, in welchen die Vermögensverhältnisse, sowie die Persönlichkeit des Schuldners eine Gefährdung der staatlichen Forderung ausschließen, insbesondere auch die obwaltenden Umstände annehmen lassen, daß die unterlassene rechtzeitige Zahlung nur auf einem Versehen beruht und keine Absicht der Verzögerung vermutet wird, die Genehmigung der einstweiligen Aussetzung der Zwangsvollstreckung erteilen oder bei der höheren Behörde beantragen können.

Altona, 21. Oktober. Der Umstand, daß, wie nachträglich ermittelt, viele Personen gewählt haben, deren Namen allerdings in der Wählerliste gestanden, die jedoch im letzten Jahre Armenunterstützungen erhalten haben, hat die Vorbereitung einer Protestnote an den Reichstag zur Folge gehabt. Man will die Ungültigkeitserklärung der Wahl Frohnes auf der vorerwähnten Ermitt-

Sein Lieb.

15

Novelle von **Hans Wald.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie rasch war doch jetzt der Zettel beseitigt! Mit einem Eifer wusch sie die Wunde aus und verband sie, als sei die Verletzung viel, viel schwerer, als sie in Wirklichkeit war. Auch nicht ein einziges Mal schaute sie vorher auf und in seinem Gesicht hätte sie doch so viel lesen können, was ihr Errotthen vielleicht noch vermehrt hätte. „Fertig! Und nun bleiben Sie hier, ich werde zum Arzt eilen,“ rief sie, Hektor einen Schlag gebend, so daß er endlich die gefährliche Nähe räumte.

„Nein, nein, Fanchon, Sie thun zu viel für mich,“ antwortete er, die schon Enteilende an der Hand festhaltend. „Ich werde selbst gehen, und nehmen Sie meinen Dank für Ihre Güte!“ Er drückte fest die kleine Hand, und sie ließ es geschehen, ohne ihre Finger zurückzuziehen. Aufzuschauen wagte sie aber noch immer nicht, sie trug ja das Blatt noch im Kleide.

„Seien Dank, Fanchon!“ sagte Nordmann nochmals. Er schien sich nicht von dem Thurmzimmer trennen zu können, trotzdem er doch nun eigentlich gar nichts mehr hier zu suchen hatte.

„Sie danken mir fortwährend,“ antwortete Fanchon jetzt, „und ich sagte Ihnen noch kein Wort für die Freundlichkeit, die Sie mir gestern erwiesen. Ich bin noch in Ihrer Schuld.“

„Wenn Sie das sind, darf ich da wohl etwas fragen?“ erwiderte er mit einem Lächeln, das dies Geschäftsgefiht ordentlich verklärte. Auch Fanchon würde das gefunden haben, hätte sie es gesehen.

„Gewiß, fragen Sie nur!“

„Hätte man Ihnen im Hause meines Prinzipals weh' gethan, weil Sie so verführt die Treppe herabwankten? Was that man Ihnen, Fanchon, wollen Sie es mir nicht sagen? Glauben Sie mir, ich meine es von Herzen gut mit Ihnen.“

Er fühlte ihre Finger, die immer noch in den seinen ruhten, leise zittern.

„Es ist vorüber, Alles vorüber,“ sagte sie dann; „ich will die trüben Bilder nicht noch einmal hervorrufen. Zwischen dem, was gestern geschehen und heute, liegt — — —“

„Fanchon, Fanchon, öffnen Sie!“ rief es draußen laut, und zugleich wurde heftig gegen die Thür gepoßt. Die Gerufene schrak zusammen; schnell entzog sie ihre Hand der umschließenden und eilte hinaus; Werner Nordmann folgte. Er sah etwas verdrießlich aus. War es deshalb, weil Fanchon nicht offen hatte sprechen wollen oder weil nun so plöglig Störung eintrat? Das Letztere war's wohl.

Das Mädchen hatte inzwischen die Thür geöffnet. Der alte Herr Reinhardt war es, der hastig eintrat. Der alte Mann sah bleich aus, sein Anzug war mit Staub bedeckt und zeigte, daß auch er draußen nicht müßig gewesen. Hinter ihm kam ein Beamter. Bei dessen Anblick erschrak Fanchon so, daß sie kaum den fröhlichen Gutenmorgengruß Heinrich Reinhardts zu er-

widern und ihre Hand in seine dargebotene zu legen vermochte.

„Ach Sie sind erschreckt, liebes Kind? Ich glaub's, ich glaub's! Wir waren ja Alle wie vom Blitze getroffen. Oh, da sind auch Sie noch, Werner. Sie haben schon einen Helfer in der Kleinen gefunden? Nicht so, liebes Kind, das nenne ich Geistesgegenwart. Werner wird Ihnen das hoch anrechnen. Doch nun kommen Sie und hören Sie aufmerksam zu. Der Wächter auf dem Gute meines Schwiegerjohns will Sie mitten in der Nacht vor dem Hause erblickt haben und hier der Stadtwächter sagt, Sie seien erst lange nach Mitternacht heimgekehrt. Ist das wahr, liebes Kind?“

„Ja,“ flüsterte Fanchon.

Herr Heinrich sah sie erkaunt und Werner fast schmerzlich an. Der erste schnupfte nach seiner Gewohnheit stark, er hatte nicht an die Behauptung der beiden Wächter geglaubt und dies auch dem ihn begleitenden Beamten gegenüber ausgesprochen. Das unumwundene Geständniß machte ihn verlegen. Er wollte schließlich noch weiter fragen, aber der Beamte war ihm schon zuvorgekommen.

„Es handelt sich in der Hauptsache darum, mein Fräulein,“ erkundigte er sich höflich, „ob Ihnen draußen bei dem Gute nichts aufgefallen ist und ob Sie sonst dort Niemand gesehen. Es ist außer allem Zweifel, daß das Feuer angelegt ist, und zwar kann dies nicht allzu lange nach der Zeit gewesen sein, um welche Sie sich dort befanden. Haben Sie nicht das Geringste dort bemerkt?“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G

M

B.I.G.

telungen beantragen und haben sich zu diesem Zwecke konservative, nationalliberale und freisinnige Wähler vereinigt, um die Einwohner zur Unterzeichnung des Protestes zu veranlassen.

— Für das Schwurgericht stehen Veränderungen bevor, die schon in der nächstjährigen Periode eintreten werden. Es sollen nämlich keine Verhandlungstermine mehr definitiv festgesetzt, sondern die Verhandlungen nur bei vorliegendem Bedürfnis bestimmt werden.

*** * Kleine Mittheilungen.** Das vor circa 8 Tagen tobende Unwetter hat in unserer Provinz manchen Schaden angerichtet. Der heftige Südweststurm brachte das Wasser am Außenteich bei Bretstedt auf eine bedenkliche Höhe, so daß auf dem Vorlande 72 Schafe in den Wellen umkamen. Bei Wesselsuren spülte das Wasser theilweise über den Deichsamm des Süderdeicher Sommertooges hinweg, doch konnte das dort weidende Vieh in Sicherheit gebracht werden. — Am Sonntag schlug bei dem Gewitter der erste niedergehende Blitz in die Scheune des Hofbesizers Peters in Krumwehl bei Marne, wodurch leider 9 fette Ochsen in den Flammen umkamen und 4 Wagen, sowie das vorhandene Stroh verbrannten. — In der Schäferei von Meimers Warlterdeich erschlug der Blitz 4 Schafe. — Ungültig gewordene Silber und Kupfermünzen sammelt der Divisionsparrer Büttel in Schleswig, um dieselben zum Guß von Glocken für die Gedächtniskirche in Speier zu verwenden. Derselbe hat bereits 1876, als er in Mainz Pastor war, der Gemeinde Kastel am Rhein in ähnlicher Weise Glocken verschafft. — Herr Amtsrichter Groth in Trittau, der für das Amtsgericht in Neumünster ernannt worden ist, kann seine Stelle erst zum 1. Dezember d. J. antreten und wird in Neumünster so lange durch Herrn Assessor Brodtmann vertreten werden.

Hamburg, 1. Novb. Gestern Abend, etwas nach 6 Uhr, ereignete sich an der Ecke der Raakstvierte und des Abdingsmarkt ein schrecklicher Vorfall. Ein Arbeiter Namens Scheuer aus Mecklenburg, 1832 geboren, schoß nämlich an der bezeichneten Stelle mit einem Revolver auf den Quartiersmann Groth, der, von zwei Kugeln in den Kopf und von einer in die Brust getroffen, blutüberströmt nieder sank. Der Schwerverletzte wurde in einer Droschke nach dem Allgemeinen Krankenhaus befördert und zwar in einem bedenklichen Zustande. Scheuer, welcher am Schlump wohnt, wurde verhaftet und zunächst auf dem Stadthause genommen, woselbst er Folgendes aus sagte: Er habe früher bei Groth in Arbeit gestanden und dabei eines Tages das Unglück gehabt, mit einer Hand in eine Windmaschine zu gerathen, welche ihm die Hand fast zerquetscht habe. Groth habe ihm dann versprochen, ihn im Krankenhaus, wo er lange Zeit zubringen mußte, zu besuchen, doch habe Groth sich nicht um ihn bekümmert. Er habe wegen der Verklümmelung seiner Hand keine Arbeit erlangen können und sei in Folge dessen immer mehr zurückgekommen. Als ihm nun vorgestern Groth die Bitte um ein Darlehn von 100 Mk., welche er zur Miete gebrauchte, abschlug, habe ihn der Zorn übermannt. Als er dann gestern den Groth sah, sei er wie von Sinnen gewesen und habe die Schüsse auf ihn

„Nein,“ war die tonlose Erwiderung. „Das ist möglich, wenn auch immer etwas auffallend,“ sagte der Beamte ruhig, indem er mit scharfen Blicken die vor ihm Stehende musterte. „Indessen Sie werden uns sagen können, was Sie zu einer solchen ungewöhnlichen Stunde dort draußen bezweckten?“

„Ich weiß selbst nicht, wie ich dorthin gekommen,“ rief die Geängstigte hervor. „Ich war noch spät spazieren gegangen und hatte unwillkürlich meinen Weg so weit ausgedehnt.“

„Haben Sie mit Niemand gesprochen an dem gestrigen Abend oder auch nur ein Zusammen treffen verabredet?“

„Aber, mein Herr!“ riefen Reinhardt und Nordmann gleichzeitig.

„Ich kann mir und dem Fräulein nicht helfen,“ antwortete der Beamte kaltblütig. „Ich habe festgestellt, daß Fräulein Perier in der Nähe des Bahnhofes nicht lange vor der Abfahrt des Nachtzuges bemerkt ist. Von da bis zu der Zeit, zu welcher Sie wieder nach Hause gekommen, sind fast drei Stunden verflossen, ein Zeitraum, der doch zu lang ist, um ihn nur mit einem nächtlichen Spaziergang auszufüllen. Am besten wäre es, wenn Fräulein Perier die Wahrheit sagte.“

„Die habe ich gesagt,“ stammelte Fanchon mit zuckenden Lippen. Jetzt warf sie auch einen Blick auf Nordmann, voll von unsäglicher Angst.

„Doch nicht so ganz, mein Fräulein,“ warf der Beamte kalt dazwischen. „Was hatten Sie in der Nähe des Bahnhofes zu thun?“

Das gequälte Mädchen warf ihrem Peiniger

abgefeuert. Den Revolver will er nur zufällig bei sich getragen haben. Es ist jedoch wahrscheinlicher, daß er den Mordanschlag geplant und sich die Waffe zu diesem Zwecke angeeignet hat. Scheuer wurde ins Untersuchungsgefängniß abgeführt.

Deutsches Reich.

Die Thatsache, daß im letzten Wahlkampfe auch der Reichskanzler Fürst Bismarck und sein Sohn in Berlin an der Wahlurne erschienen und ihre Stimmen abgaben, ist in der Presse theilweise als ein außerordentlicher Vorgang besprochen worden. Demgegenüber weist die „Nordd. Allg. Ztg.“ darauf hin, daß Fürst Bismarck, so oft er in Berlin anwesend war, seiner Pflicht als Staatsbürger gerecht geworden sei, und sein Sohn gleichfalls und daß es zu wünschen wäre, es möchte jeder reichstreue Wähler diesem Beispiel folgen.

Nach dem nunmehr fast vollständig vorliegenden offiziellen Wahlergebnisse sind hundert Stichwahlen nötig. Gewählt sind dreiundsechzig Konservative (früher 52), Reichspartei zweiundzwanzig (früher 24), Nationalliberale zweiundzwanzig (früher 45), Deutsch-Freisinnige siebenundzwanzig (früher 100), Centrum 89 (früher 106), Volkspartei zwei (früher 9), Sozialisten neun (früher 13), Polen sechs (früher 18), Elässer vierzehn, Welfen 4 (früher 6). Es fehlen noch neun Neulocate. Zur Stichwahl stehen 32 Konservative, 11 Reichspartei, 51 Nationalliberale, 49 Deutsch-Freisinnige, 14 Centrum, 6 Volkspartei, 23 Sozialisten, 4 Polen, 7 Welfen, 2 Dänen und 1 Elässer.

Im neuen Reichstage werden manche alte Parlamentarier fehlen. Der wegen seiner gerechten Geschäftsführung auf allen Seiten hochgeschätzte Präsident von Levetzow ist nicht wiedergewählt, der zweite Vizepräsident Hoffmann, ein gleichfalls sehr beliebter Mann, kommt in die Stichwahl und der langjährige Schriftführer des Reichstags, Dr. Eijoldt theilt dieses Schicksal. Herr v. Jordanbeck, seit 1858 Mitglied des Abgeordnetenhauses, von 1866—1873 erster Präsident desselben und seit 1867 Mitglied des Reichstages, in dem er von 1874—79 das Präsidium führte, ist nicht wiedergewählt. Auch der Nestor der deutschen Parlamentarier, von Bockum-Dolffs, der 1847 als Mitglied des vereinigten Landtages austrat und seit 1849—51 allen Parlamenten angehörte, ist den wenig geräuschvollen, aber tiefen politischen Gährungs unserer Tage erlegen und nicht wiedergewählt. In voller geistiger und körperlicher Frische trat derselbe am 19. Februar d. J. in sein 83. Lebensjahr.

In Mecklenburg hat die Reichstagswahl folgendes Resultat ergeben: Im 1. Wahlkreis und in Strelitz sind die konservativen Kandidaten von Wrisburg und v. Derzen gewählt; im 2. Wahlkreis ist ein Stichwahl zwischen dem konservativen Herzog Johann Albrecht (7027 Stimmen) und dem national-liberalen Bürgermeister Haupt (7272 Stimmen) erforderlich; im 3., 4. und 5. Wahlkreis siegten die freisinnigen Kandidaten Hermes, Wilbrandt und Behm und im 6. wurde der national-liberale Kandidat Pogge gewählt.

In Sachen des Nord-Deisekanals wird offiziös geschrieben: Wie der Aufenthalt, welchen

einen stehenden Vieh zu, der aber nur ein Achseljucken hervorrief.

„Ich kann Ihnen nur rathen, die Wahrheit zu sagen!“ und „Sagen Sie die Wahrheit, Fanchon,“ klangen ernst auch die Worte aus Herrn Reinhardts Mund.

Die Wahrheit? Das eben konnte sie nicht. Wie schwer war ihr Leichtsinns jetzt bestraft, welche furchtbarer Ernst war aus der Komödie geworden. Sie hatte Paul Reinhardt dasselbe thun wollen, was er ihr gethan. Aber konnte sie das sagen? Nein. Und konnte sie dann noch eingestehen, daß sie mit ihm allein in so später Stunde gesprochen? Das war gar nicht möglich, dann wäre sie mit Recht sein „Liebchen“ von allen Seiten genannt. Denn ihm jetzt noch die Hand zu bieten, nachdem er schwach und falsch zugleich gewesen, nachdem er ihr Vertrauen, das zur Liebe aufblühen wollte, im Keime erstickt, nein, das war ihr unmöglich; sie konnte es nicht, sie wollte es auch nicht, seitdem —

Fanchon schwankte und Werner Nordmann fing sie rasch auf.

„Schonen Sie das Mädchen noch einen Augenblick,“ bat er, und Heinrich Reinhardt schloß sich der Bitte an, indem er hinzufügte: „Es liegt hier etwas Besonderes vor, aber nichts Schlechtes. Was sollte das arme Kind Schlimmes begangen haben?“

Der Beamte nickte und trat mit Reinhardt in ein Nebenzimmer; Nordmann wollte folgen, aber er fühlte sich von Fanchon zurückgehalten. Ein Blick in ihr angsterfülltes Gesichtchen fesselte

Anfangs September das deutsche Panzergeschwader bei der Umschiffung von Jütland erfuhr, die militärische Vortheile einer kurzen Schiffsfahrtslinie zwischen Kiel und Wilhelmshafen ins richtige Licht stellt, so illustriren die Unfälle des „Gneisenau“ und der „Andine“ die Bedeutung des Nord-Deisekanals für die Sicherheit des Verkehrs zwischen den beiden Reichskriegshäfen. Nachdem inzwischen Herr Dahlström gegen die Zusage eines Kaufpreises von 30 000 Mk. für den Fall der Erbauung des Kanals sich damit einverstanden erklärt hatte, daß die von ihm vorgelegten generellen Vorarbeiten zur Unterlage für eine entsprechende Kreditforderung gemacht werden und damit das allein noch fehlende Material für die Begründung der letzteren nunmehr beschafft ist, darf der baldigen Vorlegung des Planes an die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs entgegen gesehen werden.

Dem „Anhaltischen Staats-Anzeiger“ wird aus Berlin geschrieben, daß der Bundesrath die braunschweigische Regentenschaftsfrage demnächst regeln werde, das bekannte Patent des Herzogs von Cumberland habe den Gang der Dinge beschleunigt. Der Kaiser habe in Uebereinstimmung mit dem Regentenschaftsrath beschloffen, daß letzterer in nächster Zeit zurücktreten soll. Braunschweig solle als selbstständiges Herzogthum erhalten werden und Prinz Wilhelm von Preußen demnächst als Regent an die Spitze des Landes treten. — In Folge des Umstandes, daß der verstorbenen Herzog nicht wie erwartet, in seinem Testament dem Lande und den milden Stiftungen reiche Spenden vermacht, sondern dem Herzog von Cumberland fast sein ganzes Vermögen zugewendet hat, soll man in braunschweiger Laude nicht gut auf den heimgegangenen Landesvater zu sprechen sein. Ein rechtskräftig und ordnungsmäßig abgefaßtes Testament ist übrigens bis jetzt noch nicht aufgefunden, sondern nur eine kurze, auf einem kleinen Briefbogen ausgeführte unbeglaubigte eigenhändige Unterschrift des Herzogs.

Der Entwurf des Postsparkassen-Gesetzes ist erschienen. Wir entnehmen demselben folgende Bestimmungen: § 1. Das Reich übernimmt die Annahme, Verzinsung und Rückzahlung von Spareinlagen unter Vermittelung der Postverwaltungen nach Maßgabe dieses Gesetzes. § 2. Die Annahme der Spareinlagen erfolgt bei den Postanstalten in Beträgen von einer Mark oder dem Mehrfachen einer Mark. § 3. Bei der ersten Einzahlung erhält der Einzahlende ein Sparbuchschen, welches von der Postanstalt auf seinen Namen oder auf den Namen einer anderen von ihm bezeichneten Person ausgestellt wird. Weitere Einzahlungen zu Gunsten des Berechtigten (Sparers) können unter Vorlegung des Buches bei jeder Postanstalt bewirkt werden. § 4. Die erste Einzahlung zu Gunsten eines Minderjährigen oder einer unverheiratheten Frauensperson kann mit der Maßgabe geschehen, daß die Auszahlung nicht vor der Großjährigkeit des Minderjährigen oder der Verheirathung der Frauensperson erfolgen soll. Diese Maßgabe gilt auch für die späteren Einzahlungen, welche auf dasselbe Buch geleistet werden. Sie erstreckt sich auf die Hauptsummen und die Zinsen. Andere Beschränkungen dürfen der Einzahlung nicht beigefügt werden. Stirbt der Minderjährige vor der Großjährigkeit oder die Frauensperson vor der

ihn an die Stelle. Leise schloß er die Thür hinter jenen Bräuden.

„Helfen Sie mir,“ flüsterte jene mit erstickter Stimme. „O, mein Gott, ich werde wahnsinnig, ich weiß nicht, was ich auf diese schreckliche Frage antworten soll. Ich bin unschuldig, ganz unschuldig, ich habe nichts Schlechtes gethan. Nicht wahr, Sie glauben es?“

Sein Blick flog zweifelnd über die Mädchen-gestalt, die zitternd auf seine Antwort wartete.

„Ja, Fanchon, ja,“ sagte er dann. Sprach er wirklich seine Uebergzeugung aus oder wollte er sie nur trösten? Berners Worte beruhigten sie wirklich etwas. Sie rief lebhaft:

„Ich wußte es ja, ach, Sie sind gut, Sie sind gut!“

Das waren so warme, treuerzige Worte, daß sein leiser Zweifel schwand. Diese unschuldigen, reinen Augen konnten nicht trügen, was Fanchon gesagt, war die Wahrheit. Und damit kam ihm auch die Lust und die Kraft, ihr zu helfen.

„Vertrauen Sie auf mich, Fanchon,“ sagte er fest; „doch nun, wir haben nur einige wenige Minuten für uns allein, sagen Sie mir schnell, was geschehen. Ist es Ihnen peinlich, Alles ausführlich zu erzählen, so sprechen Sie kurz, ich werde Sie schon verstehen und dann zu rathen wissen.“

Und Fanchon erzählte. Mit niedergehängenen Augen sagte sie Alles kurz und flüsternd, was am Nachmittage geschehen, weshalb sie am Abend ausgegangen. Welch ein helles sonniges Lächeln flog bei den letzten Worten doch über Nordmanns bisher so ernstes Gesicht, und es suchte um seinen

Verheir Kraft, ohne zu § 5. Chemar jonen, mögen gesellick Vormü der vor zahlung Gesehes Person schränkt einer gestell dürfen eingega zahlung Markt i nomme Die Wahlp von Flu der leg Kreuzb worden an ein bandier lung b beamte gestren graphie am D theilun in den

herrlich heftige viele U verloro nismä erwäch bezahl lichen servoir gefüllt. so gro anda wejen ein sel aus it des S die W Persöb keit de Stund 25 Pi A immer die F haupt. tonnu und g

Mund sein u ich n müssen Sie l leicht wig, ihm " sie sic „wie meine war m er m so sch gen - Pauf Daß tunft diße bereu ich k hänt erwit Auge nung gen. guter " traue gena stein

Verheirathung, so tritt die Beschränkung außer Kraft. Dasselbe gilt, wenn die Frauensperson, ohne zu heirathen, das vierzigste Lebensjahr vollendet. § 5. Ehefrauen können ohne Genehmigung des Ehemannes, Hauskinder, Minderjährige und Personen, welche in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind, ohne Genehmigung ihres gesetzlichen Vertreters Sparbeträge einzahlen. § 6. Vormünder oder Pfleger können das Vermögen der von ihnen vertretenen Personen durch Einzahlung bei einer Postanstalt nach Maßgabe dieses Gesetzes anlegen. § 7. Auf den Namen derselben Person darf nur ein Sparkassenbuch ohne Beschränkung und außerdem ein Sparkassenbuch mit einer der im § 4 bezeichneten Beschränkung ausgestellt werden. § 8. Auf dasselbe Sparkassenbuch dürfen an einem Tage höchstens einhundert Mark eingezahlt werden. Beträge, durch deren Einzahlung ein Guthaben die Höhe von eintaufend Mark überschreiten würde, werden nicht angenommen.

Die Arbeit der Reichspost während der letzten Wahlperiode war ganz enorm. Hunderttausende von Flugblättern und Programmen sind innerhalb der letzten vier Wochen unter Kouverter resp. unter Kreuzband von den einzelnen Parteien versandt worden. In einem Berliner Postamt sind einmal an einem Tage nicht weniger als 24 000 Kreuzbandsendungen eingereicht worden, deren Abstemmung besorgt wurde, ohne daß besondere Hilfsbeamten eingestellt werden mußten. Ebenso angestrengt wie die Reichspost, hat die Reichstelegraphie gearbeitet, um die im Deutschen Reiche am Dienstag und Mittwoch aufgegebenen Mittheilungen über Wahlergebnisse auf das Schnellste in den Besitz des Adressaten gelassen zu lassen.

Ausland.

Großbritannien. Während der letzten Tage herrschten über ganz England mehr oder weniger heftige Stürme. Die Schifffahrt hat zwar sehr viele Unglücksfälle zu beklagen, aber die Zahl der verloren gegangenen Menschenleben ist verhältnißmäßig gering. Wie häufig aus Uebeln Gutes erwächst, so auch hier; der Sturm hat einen unbegreiflichen Dienst geleistet, er hat einen reichlichen Regenfall gebracht und die erschöpften Reservoirs einiger großer Städte im Norden wieder gefüllt. Die Wassernoth war in manchen Städten so groß, daß hätte sie nur einige Stunden länger angehalten, ernstliche Folgen unvermeidlich gewesen wären. Der starke Regen dehnte sich über ein sehr großes Gebiet aus, und viele Flüsse sind aus ihren Ufern getreten. Die größte Gewalt des Sturmes wird von Dundee gemeldet, wo die Windstöße die Leute an die verhängnißvolle Zerstörung der Tay-Brücke erinnerten. Die Schnelligkeit des Windes wurde 75 englische Meilen per Stunde berechnet, und der Druck auf ungefähr 25 Pfund per Quadratzuß.

Sien. Die Stimmung in China nimmt einen immer drohenden Charakter an, nicht nur gegen die Franzosen, sondern gegen die Christen überhaupt. In Canton ist es zu einem Aufstande gekommen, bei dem eine Anzahl Kapellen zerstört und geplündert, Christen mißhandelt und Häuser

niedergebrannt sein sollen. Zwei Bischöfe, drei Missionare und 300 Christen haben sich von Canton nach Hongkong geflüchtet. Der Vizekönig von Canton soll sich den Christen sehr feindselig zeigen.

Mannigfaltiges.

Der Mörder Gronack, welcher am 29. März d. J. seine Schwägerin und den Wirth Schroeter in Berlin ermordete, ist am Donnerstag Morgen in der Strafanstalt zu Moabit hingerichtet worden. Gronack, der früher recht froh auftrat, klammerte sich nach seiner Verurtheilung an die Hoffnung, begnadigt zu werden und ließ durch seinen Vertheidiger zweimal ein Gnabengesuch einreichen. Sein früherer Troß war in der Zelle einer bangen Verzweiflung gewichen, die Botschaft, daß der Kaiser von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machen wolle und daß die Vollstreckung des Urtheils am nächsten Tage stattfinden werde, nahm Gronack mit Zeichen jähen Schreckens auf, er schwankte und versiel in einen Zustand vollständigen Stumpfsinns. Später verlangte er einen Geistlichen, der auch sofort erschien und längere Zeit bei ihm blieb. Das dumpfe Hinbrüten des Verurtheilten währte fort, nur gegen Morgen fand er für kurze Zeit Ruhe, aus der er um 7¹/₆ Uhr geweckt wurde. Nachdem er sich angekleidet, eine Tasse Kaffee getrunken und auf sein Verlangen den Besuch eines Geistlichen erhalten hatte, wurde er Punkt 7¹/₂ Uhr, begleitet von Pastor Barz auf den Hof geführt. Während der vorzunehmenden Formalitäten bemerkten die zugelassenen Augenzeugen deutlich, daß das gelblich blasse Gesicht des Delinquenten von Todesangst verzerrt war. Er wurde dem Scharfrichter Krautz übergeben, und 15 Sekunden später war der Gerechtigkeits Genüge geschehen, der Exekution ging mit fabelhafter Schnelligkeit vor sich.

Schiffbruch. Der Dampfer „Bessel“ aus Bremen, Kapitän Wiegand, ist im Kattegat, 5 Meilen von Lemvig, gesunken. Von der Besatzung sind 11 Mann ertrunken, zwei wurden gerettet.

Eine lustige Geschichte von einem „guten Wächter“ erzählt der in Glogau erscheinende „Niederösl. Anz.“ also: Die langen Abende und Nächte begünstigen bekanntlich die Ausübung von Diebstählen in hohem Grade, und es ist deshalb jeder Besitzer zu beneiden, der sich auf einen guten Wächter verlassen kann. Einen solchen schien auch ein hiesiger Geschäftsmann für die Bewachung seiner nicht weit von der Stadt befindlichen Rübenmieten gefunden zu haben, aber nicht nur Wachsamkeit, sondern auch ein wahrer Selbstenmuth zeichnete den seltenen Mann aus, denn bei jedem Morgen-Rapport hatte er von ganzen Diebsbanden zu erzählen, welche während der Nacht die Rübenmieten plündern wollten, von dem tapferen Wächter aber in die Flucht geschlagen wurden. Diese Erzählungen regten den Geschäftsmann so an, daß er beschloß, in der nächsten Nacht den Wächter selbst einmal auf die Probe zu stellen und zu beobachten, wie sich sein Held der Gefahr gegenüber zu benehmen pflegt. Die Nacht kam, der Besitzer der Rüben erschien bei den Mieten, er machte sich an letzteren zu schaffen und hustete wiederholt — kein Wächter erschien, und in der Wächterbude regte sich kein Laut, der Mann warf die Rüben durcheinander und ließ mehrmals einen schrillen Pfiff ertönen — kein Wächter ließ sich sehen — er warf

eine, zwei, ja zehn Rüben mit voller Wucht an das Wächterhaus — Niemand antwortete auf diesen freundschaftlichen Gruß. Endlich trat er an die Bude heran, klopfte an dieselbe derb mit der Faust und fragte mit verstellter Stimme, ob Niemand zu Hause sei. „D ja“, ertönte von innen die Antwort, „der Wächter“. „Ob er nicht auf kurze Zeit aus der Bude herauskommen wolle, es seien Leute da, die ihn sprechen wollten?“ „Nein, er wolle seine Ruhe haben.“ Jetzt riß dem glücklichen Besitzer der Rüben beinahe die Geduld, aber er bezwang sich noch und fragte den famosen Wächter, ob es etwa erlaubt sei, eine Fuhre Rüben zu stehlen, einen Wagen habe er mit. „Nun freilich“, antwortete der Wächter, „er hat ja genug davon!“ Nachdem der Geschäftsmann sich nochmals bei den Rüben zu thun gemacht hatte, nachdem er Dutzende von schweren Rüben an die Wächterbude geworfen hatte, kam er schließlich zu letzterer zurück, theilte dem Wächter mit, daß das Fuder nunmehr aufgeladen sei, daß er vor dem Wegfahren aber mit ihm, dem Wächter, noch einen Schluck Branntwein trinken wolle, die Flasche enthalte einen sehr guten Tropfen. Dieser Lockung konnte der Wächter nicht widerstehen, er trat zur Bude heraus und stand seinem Herrn gegenüber. Ein Genrebild!

In Verfolg der Verfügung des Herrn Eisenbahnministers betreffend die Verdeutschung der Fremdwörter im Betrieb, macht der „Nabdarabatsch“ folgende Verdeutschungsvorschläge: Bahnhofsinspektor — Rothkäppchen. — Perron — Drängelbord. — Damentoupee — Lästerschule. — Rauchtoupee — Schwitzkasten. — Nichtraucherkoupee — Schmolzwinkel. — Kondukteur — Anschauer. — Lokomotive — Eißschleiche. — Kourierzug — Entgleisungsgelegenheit. — Passagier — Lebendes Paket. — Tender — Kohlenkasten. — Billet — Nichtübertragbarer Berechtigungschein. — Tarif — Verkehrspreisliste.

Die „gebildete“ Hausfrau. Junge Frau: „Die Eier, die Du am letzten Freitag vom Markt mitgebrachtest, waren sehr klein, Marie; sage Du heute der Eierfrau, sie solle doch die Eier so lange im Neste liegen lassen, bis sie anständig groß genug sind!“

Der kühne Vater. „Papa, Du sollst gleich zur Mama kommen!“ — „Ich kann jetzt nicht weg, denn dieser Brief muß gleich fort.“ — „Aber es ist doch wichtiger, daß Du zur Mama gehst!“ — „Wenn das Gile hat, soll die Mama zu mir kommen.“ — „Aber, Papa, Du traust Dir aber heut wieder viel zu!“

Das Wanderverleben hat neben allen Unbequemlichkeiten auch seinen Humor, der frisch und lebhaft sprudelt. So hatte in einer sächsischen Stadt in einem guten Hause ein Soldat ein schlechtes Quartier; der Mann beschloß, fürchbare Rache zu nehmen, und als das Regiment ausrückte, fand sich im Blatte der genannten Stadt folgendes Inserat:

... Straße Nr. 4.
Jesus Sirach, Cap. 31 Vers 12 und 10.
Diese Verse lauten nämlich:
1. Wenn Du bei eines reichen Mannes Tische sitzt, so sperre Deinen Magen nicht auf
2. Und denke nicht: Hier ist viel freßen.

Der Betreffende wandte sich Beschwerde führend an das Kommando, aber der humane Chef wies die Klage mit der Bemerkung ab: „er freue sich, so bibelfeste Mannschaften zu haben.“

Anerbieten. Indem ich erfahren habe, daß jetzt ein Thron vakant und wegen der Nachfolge große Verlegenheit ist, so wollte ich mir zu diesem Posten ergebenst melden. Ich nähre mir anständig als kleiner Rentier, besitze genügende Bildung, verträglichen Charakter und Kenntnisse von Kunst, Ballett und andere Regierungsgeschäfte. Nur mittags von zwölf bis zwei kann ich nicht regieren, indem ich da schlafe; nachts auch nicht. Zwei von meine Minister müßten ferner Skat-Spieler sind. Naude.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Mund, als er jetzt sagte: „Es wird Alles gut sein und Sie sollen nicht weiter belästigt werden, ich will für Sie sprechen, doch einige Fragen müssen Sie zuvor mir noch beantworten: Haben Sie Paul Reinhardt nicht Unrecht gethan? Vielleicht ist er weniger schuldig, als Fräulein Hedwig, und Sie lieben ihn doch noch.“

„Nein, nein,“ stieß sie hervor, „ich glaube ihm vertrauen zu können, wie — wie —“, sie stockte, faßte sich dann aber tapfer und fuhr fort: „Wie ich jetzt Ihnen vertraue. Ich hatte ja seit meines Vaters Tod Niemand mehr und — er war stets so freundlich zu mir gewesen. Konnte er mich so kränken, wie es geschah oder war er so schwach, seiner Schwester gegenüber zu schweigen — nun —“ sie machte wieder eine längere Pause, „ich will ihn vergessen und ich werde es. Daß ich gestern Abend ihm noch eine Zusammenkunft bewilligte, war, ich sehe es ein, ein kindisches Spiel, und ich habe es bitter, bitter schon bereut. Und ich kann doch das Alles nicht sagen, ich kann es nicht!“ rief sie, verzweiflungsvoll die Hände vor das Gesicht schlagend.

„Und das sollen Sie auch nicht, Fanchon,“ erwiderte er sanft, die Hände von den verweinten Augen herabziehend. „Ich werde Alles in Ordnung bringen und Niemand wird Sie weiter fragen. Sie vertrauen mir, daß ich die Sache zum guten Ende bringen werde?“

„Ja, ja!“ war die jubelnde Antwort.
„Alq wirklich haben Sie volles, festes Vertrauen zu mir, trotzdem Sie mich erst kurze Zeit genau kennen, bei Weitem nicht so lange wie Paul Reinhardt, in dem Sie sich doch geirrt?“

„Als ich verspottet wurde, da verließ mich Herr Reinhardt,“ war die leise Antwort. „Sie nahmen sich meiner an, als ich fassungslos aus jenem Hause entweichen wollte, und — Sie kannten doch auch mich nicht näher. Jetzt wollen Sie mir wieder helfen, soll ich Ihnen da noch nicht vertrauen?“

„Und was sagten Sie vorhin, Fanchon,“ erwiderte er kaum hörbar, „gedenken Sie auch daran noch? Sie vertrauen mir — werden Sie mich aber auch einst lieben können als mein süßes, liebes, holdes Weib? Werden Sie das können, Fanchon?“

So etwas Wunderbares hatte Freund Hektor doch noch nicht gesehen, wenn ihm auch in den letzten Stunden schon mancherlei begegnet sein mochte. Seine junge Herrin, von jenem fremden Manne so innig umfaßt, ohne daß sie nur im Geringsten widersprach — das begriff, wer da konnte! Er schritt um das Paar herum, versuchte dann, zwischen Beiden, die in stummer Umarmung dastanden, sich hindurchzuzwängeln, aber Niemand achtete auf ihn. Der arme Hektor!

„Und nun laß ich Dich für einige Augenblicke allein,“ sagte Werner mit tiefer zärtlicher Stimme. „Jene dort sollen Dich jetzt nicht mehr befragen.“

Er trat in das Nebenzimmer, und während Fanchon knieend und mit gefalteten Händen zu dem Bilde ihres Vaters emporblickte, hörte sie nebenan Werners Stimme, wie er ruhig erzählte. Sie wurde glühend roth, dann erschallte von dort aber ein herzliches Lachen und dazu „Wir gratuliren!“ Sie hörte, wie jene sich entfernten, und

endlich flüsterte es hinter ihr zärtlich, während zwei starke Arme sie emporhoben: „Mein Lieb! Meine Fanchon!“

(Schluß folgt.)

Das Alter der Souveräne ist stets ein interessanter Gegenstand gewesen, und wollen wir uns daher einmal an dieser Stelle mit dem Alter der Herrscher Europas beschäftigen. Allen Monarchen voran steht in dieser Hinsicht unser ehrwürdiger Kaiser Wilhelm, der bekanntlich am 22. März 1797 geboren wurde und somit jetzt volle 87 Jahre zählt. Dann folgen der Reihe nach: Papst Leo XIII. mit 73 Jahren — der König von Holland mit 67 Jahren — der König von Dänemark mit 66 Jahren — die Königin von England mit 65 Jahren — der König von Württemberg mit 61 Jahren — der König von Schweden und Norwegen mit 55 Jahren — der Kaiser von Oesterreich mit 54 Jahren — der König der Belgier mit 49 Jahren — der König von Portugal mit 45 Jahren — der König von Rumänien mit 44 Jahren — der Sultan mit 41 Jahren — der König von Italien mit 40 Jahren — der Kaiser von Rußland mit 39 Jahren — der König von Bayern mit 39 Jahren — der König von Griechenland mit 38 Jahren — der König von Serbien mit 29 Jahren — der König von Spanien mit 26 Jahren.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat September.

Geboren.
Am 29. Sohn dem Hufner Johannes Joachim Heinrich Stahmer zu Ahrensburg.

Monat Oktober.

Am 6. Sohn dem Schuhmacher Heinrich Johann Joachim Klüver zu Ahrensburg. 7. uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Ahrensburg. 17. Tochter dem Eisenbahnwärter Johann Claus Hinrich Dülken zu Wulfsdorf. 17. Sohn dem Arbeiter Rudolph Friedrich Hinrich Wulf zu Meilsdorf. 18. Sohn dem Landmann Theodor Gustav Andreas Scharbau zu Weimoor. 26. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Friedrich Rau zu Ahrensburg.

Aufgeboren.

Am 2. der Landmann Johann Hinrich Ahrens zu Bünningstedt mit Anna Margaretha Ahlers zu Bargteheide. 7. der Viehhändler Johann Hinrich Oldenburg zu Ahrensburg mit Schneiderin Johanna Margaretha Elisabeth Gwers zu Hoisbüttel. 13. der Dienstknecht Hans Hinrich Martin Kröger zu Wulfsdorf mit Dienstmagd Doris Brage zu Bünningstedt. 15. der Dienstknecht Johann Peter Rudolph Körner zu Fleischgaffel mit Anna Elisabeth Witten zu Meilsdorf. 17. der Dienstknecht Heinrich Christian Martin Westphal zu Ahrensfelde mit Dienstmagd Fanny Johanna Friederike Witten zu Ahrensfelde. 26. der Maurer Ernst Heinrich Ludwig Blindmann zu Wulfsdorf mit Dienstmagd Anna Margaretha Christiane Timm, gen. Stolt zu Bargteheide. 30. der Gutsbesitzer Karl Heinrich Adolph Ueckermann zu Vorbeck mit Rentnerin Emilie Marie Christiane Dahms zu Vorbeck.

Verheiratet.

Am 19. der Pantoffelmacher Johann Joachim Hinrich Rughase zu Weimoor mit Dienstmagd Maria Dorothea Bartels zu Ahrensburg. 24. der Landmann Johann Hinrich Ahrens zu Bünningstedt mit Anna Margaretha Ahlers zu Bargteheide. 26. der Gastwirth Heinrich Jürgen Christian Eggers zu Altona mit Maria Catharina Elisabeth Urbrock zu Ahrensburg. 28. der Commis Hirsch Elias Hirsch zu Hamburg mit Schneiderin Lina Moses zu Ahrensburg.

Gestorben.

Am 5. Altenteiler Hans Hinrich Soltau zu Ahrensfelde, 78 Jahr 127 Tage. 6. Maurer Adolph Christian Claußen zu Ahrensburg, 76 Jahr 297 Tage. 7. Ernst Johann Ferdinand Westphal in Ahrensburg, 2 Jahr 156 Tage. 13. Arbeiter Hans Eggert Blindmann zu Ahrensburg, 60 Jahr 219 Tage. 25. Johanna Henriette Mathilde Priehn zu Ahrensburg, 48 Jahr 112 Tage. 30. Emma Dorothea Vern zu Meilsdorf, 1 Jahr 155 Tage. 30. Dorothea Johanna Elisabeth Bartels zu Wulfsdorf, 14 Jahr 229 Tage.

Anzeigen.

Verlobte:

Elisabeth Rasolofski
Friedrich Rautenberg

Meilsdorf-Hamburg.

Pflaumen

in noch gesunder und süßer Waare von 15 Pf. pr. Pfund an bis 30 Pf. empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie durch dieses große Heilmittel wieder zu einem Missionar in Südt. Amerika erhebt. Schickt ein abgedrucktes Couvert an Rev. Joseph L. Duman, Station D, New York City, U.S.A.

Zwangs-Versteigerung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, dem Zimmermeister Hans Joachim Heinrich Brehmer zu Ahrensburg belegene Grundstück, Wohnhaus mit Hofraum und Stall,

am 10. Dezember 1884, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 6 Ar 43 □ M. zur Grundsteuer, mit 102 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des bezüglichen Fotiengraces — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, werktäglich Vormittags 9—11 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 12. December 1884, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, 23. September 1884.
Königliches Amtsgericht.
Hellborn.

Zwangs-Versteigerung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, zum Nachlasse des mail. H. M. Behrmann in Boberg gehörige, daselbst belegene Grundstück, Hufenstelle,

am 20. December 1884, Nachmittags 2 Uhr,

im Hause des Gastwirths Lohmann in Boberg versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1279,29 Mk. Heinertrag und einer Fläche von 43,84,78 Hektar zur Grundsteuer, mit — Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, das Verzeichniß der Realansprüche, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft

zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. December 1884, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Reinbek, den 24. October 1884.
Königliches Amtsgericht.
Bödiker.

Veröffentlichung
Schabow,
Gerichtsschreiber.

Holzverkauf im Sachsenwald.

Am
Mittwoch, 5. November cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus den Districten Buschbege, Langenbruch, Schören, Kraemel und Brandhorst des Kröppelshagener Reviers an entorkten Eichenholz 66 Km. Kloben, 275 Km. Knüppel, 149 Km. Reifig I. und 420 Km. II. Kl.; an Kiefern-Knüppel aus den Forstorten Kraienhörn und Gr. Viert des Nothenbeker Reviers 306 Km. Stanzholz. Ho. 3966b.

Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus.

Käufer haben 1/10 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen.

Friedrichshub, am 26. October 1884.

Payne's illustrirter Familien-Kalender für 1885

ist erschienen und durch jede Buchhandlung und jeden besseren Colporteur zu beziehen. Die große Auflage und Beliebtheit dieses Kalenders sind zu bekant, als daß eine besondere Empfehlung desselben nöthig wäre. Jeder Käufer erhält

Drei Beilagen

a) Wand-Kalender, b) Portemonnaie-Kalender, c) Portefeuille-Kalender, welche in ihrer reizend geschmackvollen und praktischen Ausführung für Jedermann unentbehrlich sind.

Preis des Kalenders mit oben genannten drei Beilagen

50 Pfennig!!

NB. Da unter ähnlichem Titel verschiedene untergeordnete Kalender erscheinen, so verlange man ausdrücklich Payne's Kalender und sehe darauf, daß man alle 3 Beilagen erhält, da dieselben oft von gewissenlosen Colporteurten dem Käufer vorenthalten und dann separat verkauft werden.

Verlag
des Illstr. Familien Kalenders
A. S. Payne, Neuditz-Leipzig.

Pferdedecken,

besonders gut u. warm, mit Leinwandfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwollner Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk etc., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15 zuzuschneiden mit Futter Paar Mk. 20.

Hugo Herrmann,
Decken-Fabrik, Stettin.

Jedes Quantum Dünger

faust Ph. Ringes.
Bahnhof Ahrensburg.

Schöne grüne Kocherbsen

empfeht bestens
Ahrensburg. Aug. Haase.

Steckrüben

pr. Centner 1 Mark
hat zu verkaufen

A. Münster.
Wulfsdorfer Hof.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee u. Reis an Private gegen ein Firm von 300 Mk. u. gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Grösste Berliner Uhren-Fabrik.

Schwere goldene Herren-Uhren mit Aufzug ohne Schlüssel.

Vorzügliche goldene Damen-Aufzug-Uhren in schönen Mustern, zu Geschenken passend.

Billige schöne Regulatoure. Anfertigung stulgerechter Gehäuse innerhalb 8—10 Tagen.

Illustrirte Preislisten u. nähere schriftliche Auskunft gratis u. franco.

C. Jägermann, Hoflieferant,
Berlin,
70. Friedrichstraße 70.

Sieben eingetroffen eine große Auswahl von

Corsets, Rüschen u. Damenkragen,

zu billigen Preisen empfiehlt

Ahrensburg. H. Peemöller.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.

Puder-Cacao's absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich. Chocoladen mit 5 und 10% Sagozusatz per 1/2 K^o von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke 'Rein Cacao und Zucker' von M. 1.60 ab.

Die 1/2- u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 K^o M. 5) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.

Dépot-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Kgl., Grossh. & Hoflieferanten.

Wochenbericht

von Arthur Sommer, Hamburg.
Hamburg, 31. October.

Butter. Feinste reinשמענדיקע Qualität waren für den Versand zwar reger gefragt, aber in Anbetracht der mangelhaften Beschaffenheit des jetzigen Produkts nicht zugeführt. Die Zufuhren waren daher auf den hiesigen Plaktonsum angewiesen, der schon in Folge der hohen Preise reducirt ist und durch den hohen Mietbetern weiteren Abbruch erlitt. Es wurden daher nur kleine Umsätze erzielt zu Preisen, die sich zu Gunsten der Käufer stellten. Eine Ermäßigung der Notirungen ist deshalb unausbleiblich. Geringe Sorten lagen flau.

Notirungen per 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwede Tara-Wance 16 Pfd.:

1a. hollst. u. verwandte Hofbutt. M. 137—142

1a. mecklenburger " 130—135

1te. Sorte Hofbutter " Markt 120—130

fehlterhafte " 100—115

Bauernbutter " 100—120

Schmalz in guter Frage. Amerikan. Original in Tierces M. 39—40, Hamb. Raffinerie in 1/4 To. M. 40—43.